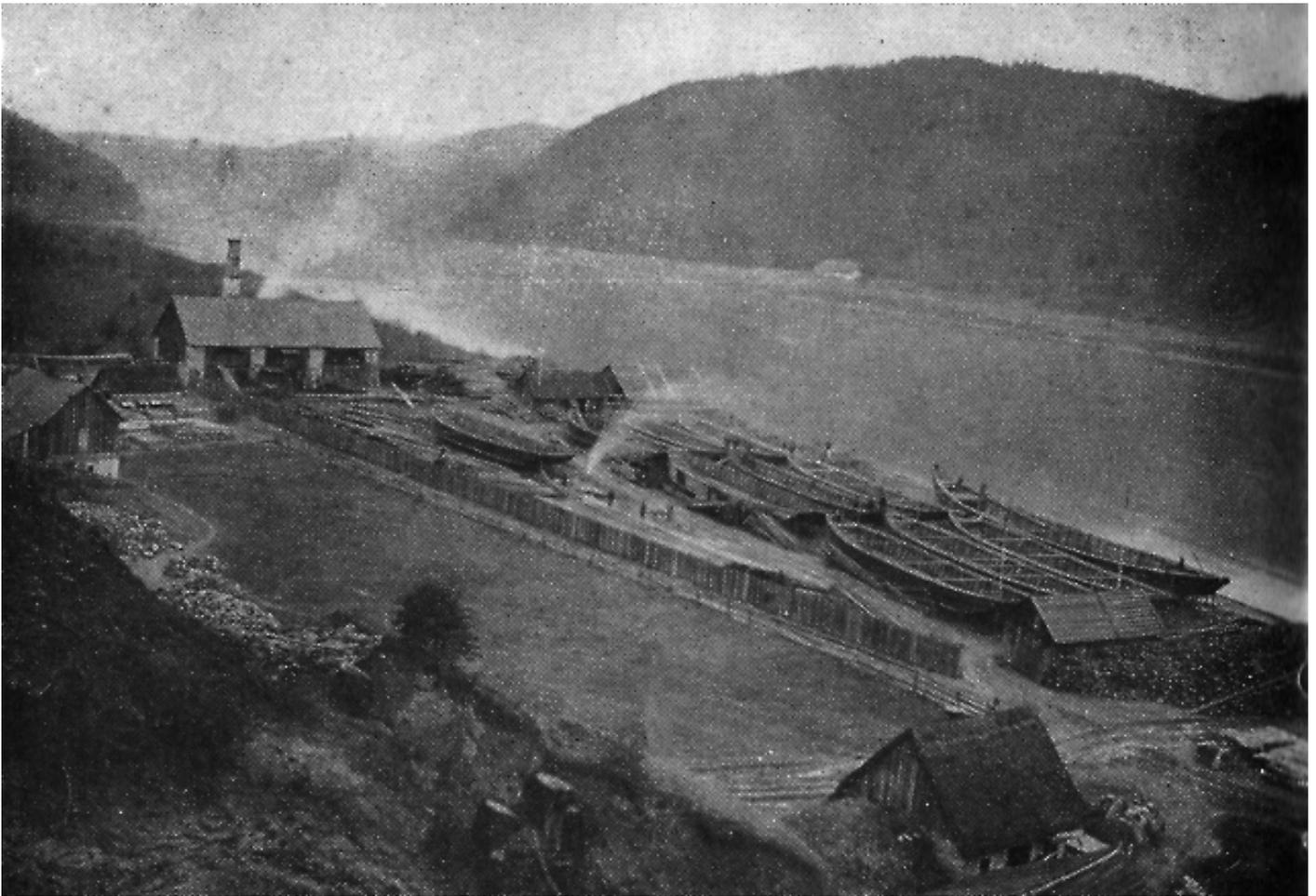


Der Schopperplatz und die Kaiserau

Der Schopperplatz wurde zu früheren Zeiten auch „Am Sauzipf“ genannt



Dieser Platz war für Aschach lange Zeit der wirtschaftlicher Mittelpunkt, lange noch, als bereits die alte Weinherrlichkeit und die Maut fast vergessen waren. Aschach, genauer gesagt **die damalige Strombauleitung**, die heutige via - donau, hat die Tradition der Ruderschiffahrt an der österreichischen Donau am längsten bewahrt, was sich noch einmal 1993/94 zeigt, als die schon in der Pension ruhenden Schopper eine große Zille, einen Trauner, für die Landesausstellung in Engelhartzell bauten. Ohne einen richtigen Plan, denn die Maße hatten sie noch alle im Kopf, wie sie stolz dem Chronisten berichteten. - Zur selben Zeit, 1994, wurde die alte Betriebsform der Strombauleitung verändert, sie wurde zweigeteilt, aber 1995 in der heutigen via-donau wieder zusammengeführt. - Die Geschichte dieses alten Handwerks, der Schopperei, ist im hier angesiedelten **Schoppermuseum** anhand von Folien, Modellen und Filmen anschaulich dargestellt. (Schoppen = das Ausstopfen der Fugen zwischen den Wandbrettern; der Schopper = der Schiffbauer). Erwähnt werden soll auch die Bedeutung des Platzes als **Umschlagplatz für Steine**, die in vielen kleinen und auch größeren Steinbrüchen herausgebrochen wurden. Heute kann man sie noch deutlich sehen, so gleich gegenüber in Landshaag den Südbruch, herüber dort, wo der Turnverein seine alljährliche Sonnwendfeier abhält oder bei der "Halben Meile" und noch anderen Plätzen. Der Name Po-

schacher soll hier erwähnt sein, der die größten Brüche betrieb. Wozu die Steine gebraucht wurden? Im 18.Jh. für die Erhaltung der "Donaugstöttenmauern" im Markt, für die Herstellung des Treppelweges und im 19.Jh. vor allem für die Regulierung der wilden Donau, als "großer Durchstich" bekannt, wo die vielen Donauarme in ein einheitliches Bett zusammen gefasst wurden. Das begann 1829 und war um 1850 im Wesentlichen abgeschlossen. Der Schiffstyp der Siebnerin hatte hier seine Hochzeit. - In jüngerer Zeit, in den 1970er/80er-Jahren, wenn um 15.00 Uhr die Steine in Landshaag "herausgeschossen" wurden, wurden in den Gasthäusern Wetten abgeschlossen, wer als erster die "Ziellinie" beim "Jacky" (Gasthaus zur Traube) erreichte. Schnell mussten die damaligen Mopeds gewesen sein, denn oft schon nach wenigen Sekunden überfuhren die ersten die angedachte Linie. - Die Strombauleitung war ein großer Arbeitgeber für Aschach und die Umgebung, noch 1957 waren 125 Leute beschäftigt. In den 1980er-Jahren immerhin noch um die 50. 16 Gebäudenummern gibt es auf diesem Platz, der bis zum Sportplatz hinauf reicht. Früher gab es **drei Schopperplätze**, wovon einer im Gelände des Kraftwerkes seinen Betrieb hatte und vom legendären **Schiffmeister Johann Georg Fischer II (1811 - 1887)** betrieben wurde. Die **dampfbetriebene Säge** erregte damals die größte Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Der heutige Verwaltungssitz der via - donau befindet sich er-



Eine „Siebnerin“ - gebaut am Schopperplatz

staunlicherweise noch in der Ritzbergerstraße, (Nr.38), das eine Steinbruchschmiede war und erst 1951 als Verwaltungssitz verwendet wurde. Vorher war er im "Alten Rathaus" angesiedelt. Der Schopperplatz beginnt mit dem "Schneiderbauernhaus" (Schopperplatz 1), dessen neuere Hausgeschichte 1909 beginnt und in deren ein Besitzer als Steinbrucharbeiter aufscheint. Mit der Nummer 2 werden alle ehemaligen Betriebsgebäude der Schopperei bezeichnet, zu dem auch das Museumsgebäude mit der Schmiede und der Radinfo gehören. Sie sind im Besitz der via-donau. Die Häuser 4 und 6 sind neuere Häuser, die an der Stelle alter errichtet wurden. Das so genannte "Prälatenhäusel" (Nr.5), am oberen Hang, gegenüber vom Museum gelegen, da steht am Beginn des Alten Grundbuches (um 1790) nur "Hr. Prälat zu St. Nikola bey Passau". Es wird später an einen Schiffmann verkauft. Seit 1941 ist es im Besitz der Familie Scheuer. Das "Jennerweinhaus" (Nr. 7) ist 100 Jahre im Besitz einer Familie Reiter. Das "Wastlhäusel" (Nr. 9) ist heute im Besitz des Trachtenvereinsobmannes Ing. Knogler und von dessen Gattin. Die folgenden Häuser Nr. 10 bis 14 sind ebenfalls neuere Häuser, meist an Stelle alter, die dem Kraftwerksbau weichen mussten. Im "Zehnerhaus" sitzt der Hannes Wipplinger, der "Zahlmeister" bei der Errichtung des Aschacher Museums und im "Zwölferhaus" der Seidl Josef, **der letzte Aschacher Strommeister**, dessen Vater als Schopper maßgeblich beim Bau des letzten Trauners 1993/94 beteiligt war. Blickt man links auf die Anhöhe, kann man - besonders im Winter - **Reste des Galgens**, des ehemaligen Hochge-



Schiffsbau „Trauner“ - 1993 in der ehemaligen Schopperhalle

richts erspähen, dessen Sanierung noch ansteht. Kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges entstand hier eine Barackensiedlung, die von vor den Russen geflüchteten Angehörigen aus der Strombauleitung Deutsch - Altenburg bestanden. Diese Unterkünfte, auch "Behelfsheime" genannt, mussten sich anfangs je zwei bis drei Familien teilen. Geheizt wurden sie mit **Sägespäneöfen**, die von der Strombauleitung entwickelt und hergestellt worden waren. Das waren tonnenförmige, rund dreiviertel Meter hohe Eisenbehälter, die mit Sägespänen gefüllt wurden, mitten drin stak ein Rundholz, das nach dem Stopfen herausgezogen werden musste, um als Rauchabzug zu dienen. Später entstand aus den behelfsmäßigen Unterkünften die so genannte **Strombauleitungssiedlung** mit gemauerten Häusern. Diese mussten jedoch nach knapp 20 Jahren dem Kraftwerksbau wieder weichen. Auf dem Platz aber, wo das Kraftwerk steht (Verbund-Austrian Hydro Power AG, Nr.16) und das Fernheizkraftwerk (Fa. Greenpower, Nr. 16a), beginnt wieder die alte Vergangenheit Aschachs aufzuleben. Dort lag der **Goldmannteich**, nach dem Besitzer des nahe liegenden Hauses benannt, der aber im Besitz der Marktgemeinde war, und die **Goldleisten - Rahmenfabrik des Andreas Nöttling, gegr. 1901, der größten dieser Art in**



der gesamten Monarchie, die dem Kraftwerksbau Anfang der 1960er-Jahre weichen musste. (Der neugierige Leser kann die Geschichte der Fabrik bei Werner Promintzer, Bd. 2, S 666 ff. nachlesen) - Das Gelände der Rahmenfabrik war ein Abenteuerspielplatz für die Aschacher Kinder. Was gab es da nicht alles zu erforschen! Die vielen Geräte und das viele "Gerümpel" luden geradezu ein, in das Gebäude einzudringen und nach "Schätzen" zu suchen. Das wollten 60 Jahre später (2005) auch Zeitgeschichtsforscher des OÖ Landesarchivs, aber leider war deren "Schatz", **das Gauarchiv der Nationalsozialisten**, das 1942 zum Schutz vor den Bombenangriffen von Linz nach Aschach in diese Fabrik ausgelagert worden war, verschwunden. In der Grieskirchen - Eferdinger Rundschau vom 14.4.2005 heißt es: „...Dabei stießen sie (Anmerkung: eine US-Streife) auf mehrere dutzend Kisten voll mit NSDAP-Unterlagen. Im Drang, alles braune Gedankengut zu vernichten beauftragten sie die Lagerwachen, alle Dokumente sofort zu verbrennen bzw. in die Donau zu werfen...“ - Zurück zum **Goldmannteich**: Dieser war ein ca. 200m langer Rest eines früher ein Kilometer langen und 50m breiten Altarms der Donau, der sich vom Waldspitz bis in die Nähe der Rahmenfabrik



Goldmannteich—heute Kraftwerksbereich

zog. Der Teich war als gutes Fischwasser bekannt. Die Erwachsenen nützten ihn aber im Winter zum Eisstockschießen, die Kinder versuchten sich im Schlittschuh laufen. Was dem Chronisten besonders in Erinnerung ist, war der stete "Kampf" mit den so genannten *Eishackern*, die für die Fleischhauer und Wirte Eis heraus hackten. Da gab es ein wüsten Geschimpfe, was wenig nützte, denn das Recht war jenen gegeben. (Der größte Eiskeller befand sich im Bräuhaus in der Abelstraße, wo das Eis abgeholt werden konnte).- Mit der Nummer 18, der *Sportplatzanlage* des SV Sparkasse Aschach, endet der Schopperplatz. **1975 wird jene eröffnet.** In der Folge entstehen zwei Fußballplätze, drei Tennisplätze und auch eine Stockschißenanlage, deren Mitglieder dzt. mit großen Erfolgen auf sich aufmerksam machen. - Der folgende Weg, *der alte "Schöffweg"* (Schiffweg) donauaufwärts, "gegenwärts", wie die früheren Schiffeleute das benannt hätten, endet fünf Kilometer weiter beim "Koaser". - (Erst 1893 wurde eine Straße vom Markt zum "Koaser" gebaut). - Zwischendrin jedoch und über *die Kaiserau* hinaus, begleiten den heutigen Radfahrer Biotope, die die früheren "Natursünden" ausgleichen sollten. Das erste Projekt für *die Schaffung von grünen Inseln*, Halbinseln entlang der Donau begann hier auf dieser Strecke **in den 1980er-Jahren**, - das war das Werk eines Mannes, vorerst belächelt, nachher von oberster Stelle belobigt: *Wasserbau-Ing. Wolfgang Hosiner*, der sich nicht in seinem Plan beirren ließ. In dieser Zeit wurden, zur Freude der Strombauleitung, viele Steine gebraucht (Allein im Jahre 1986 wurden 30.000 Tonnen Steine und Bauschutt gebrochen und "verführt" - lt. Prom. Bd. 2, S. 533). Sichtbarstes Zeichen waren in wenigen Jahren die gefällten Bäumchen durch den eingewanderten Biber. Nun



Ansichtskarte Kaiserhof

sind wir im *Gasthaus zum Kaiser*, dem letzten Haus Aschachs, angelangt. Der Name dieses Hauses erinnert uns an das 500-Jahr-Fest zur Marktwappenverleihung durch Kaiser Maximilian I. Einige Jahre vor - oder nach 1512 dürfte nämlich der Kaiser tatsächlich von Aschach aus am rechten Ufer Richtung Neuhaus geritten sein, um sich seine noch nicht geschaute Burg anzusehen, denn seit dieser Zeit wird das frühere *Fergenhäus (Fährhäus) "Kayser zu Neuhaus"* genannt. Im Zuge des Kraftwerkbaues musste aber wegen des Rückstaus das alte Haus durch einen Neubau ersetzt werden. Die Hausgeschichte des heutigen Besitzers, ebenfalls ein Fährmann (Josef Knogler), beginnt 1936 mit dem Johann und der Agnes Knogler. Bemerkenswert ist noch, dass *ein Nachkomme eines Vorbesitzers* dieses Hauses, namens Hauder, der bekannte *Begründer der modernen Insektenkunde in OÖ.* ist, dessen Sammlung sich im Landesmuseum Linz befindet. Eine Erinnerungstafel des Landes befindet sich am Elternhaus in der Abelstraße, heute die Nr. 4. - Auf der Terrasse des Gasthauses überblickt man einen großen Zeltplatz, heute vorwiegend von Wohnwägentouristen bevölkert.- Bei einem Getränk lässt sich nach diesem langen Weg über die weitere Bedeutung dieses Ortes gemütlich nachsinnen, wie z.B. während der Bauernkriege 1626 hier eine Kette über die Donau gespannt wurde, um das belagerte Linz von der Versorgung aus Bayern abzuschneiden, oder noch früher, wie es hier, 1385, wegen der Aschacher Maut, die auch kurzzeitig in Neuhaus errichtet worden war, zum Krieg zwischen dem Herzog Albrecht von Österreich und den Schaunbergern gekommen war. - **Hier endet die lange Serie über Aschachs Straßen** und der Verfasser derselben, Marktchronist Johann Eggerstorfer, möchte wieder einmal Franz Hiermann - das "Aschacher Original" - zum Schluss sprechen lassen: **STRASZEN: DER ORT, DAS LEBEN SENDET - DREI WEGE IMMER AUS - SICH SELBER ZUM GELEITE, - DER SCHMALE UND DER BREITE, - DAS GÄSSLEIN WIRR UND KRAUS. - STETS IST ES SO, ES ENDET - IM SACK DER SCHMALE LAUF - UND EINE SCHÖNE GASSE, - DIE NIMMT DIE STAUBGE STRASSE - ALLMÄHLICH IN SICH AUF. - UND NUR DAS GÄSSLEIN WENDET - SICH WIEDERUM ZURÜCK - DURCH ZÄUNE UND DURCH HECKEN - ZU KÖSTLICHEN VERSTECKEN, - DA WOHLT DAS KLEINE GLÜCK. ---**

Quellenangabe:

Häuser " in der Pfarr, Markt und Burgfried Aschach"

Franz Hiermann: "Der Markt Aschach erhält ein Wappen", Welser Zeitung vom 16./23.7. 1932

Chronikbände Aschach an der Donau von Werner Promintzer Bd.I und II, 1989

Rundschau Grieskirchen - Eferding - "Irrtum: Naziarchiv von US - Soldaten vernichtet", vom 14.4.2005

Behelfsheimen bei der Strombauleitung - Gespräch mit Zeitzeugen Gernot Böck, 1.11.2011

Franz Hiermann, "Ein Aschacher Original", Elisabeth Dienstl - Adolf Golker - Johann Eggerstorfer 2012

Kindheitserinnerungen des Marktchronisten